

Predigt über 1. Mose 1, 11f. (Erntedank, Pfr. Schiemel)

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler, liebe Familien, liebe Gemeinde!

Es ist schon erstaunlich, was uns da der Apfel, eine an sich nicht besonders interessante Obstsorte, über seine Entwicklung und Bestimmung zu erzählen hatte. Wir haben vom Apfelbaum gehört, der im Winter von Frost und Sturm bedroht ist. Wir haben von den zarten Knospen gehört, die im Frühling aufblühen, aber aus sich heraus nichts bewegen können; Bienen und Hummeln müssen von Blüte zu Blüte fliegen und diese bestäuben. Und wir haben von den zunächst noch kleinen Früchten gehört, die wachsen und sich behaupten müssen, bis sie schließlich bunt und reif ihre Bestimmung erreichen.

Wie kompliziert ist doch die Entstehung einer so alltäglichen Frucht. Gut durchdacht wirkt ihr Bauplan, perfekt ausgeführt ihre Ausfertigung. So gekonnt, so raffiniert, dass man sich fragen könnte: Wer denkt sich so etwas aus ? Wer hat diese Kreativität, dieses Planungsvermögen, und wer hat die nötige Kraft und Konsequenz für die Umsetzung?

Offenbar haben sich schon vor langer Zeit Menschen ebendiese Frage gestellt. Sie haben die Schöpfung in ihrer Vielfalt, haben Pflanzen und Tiere jeder Art und auch den Menschen betrachtet und erforscht. Sie haben sich gefreut über die vielen verschiedenen Arten, jede auf ihre Weise schön, jede auf ihre Weise sinnvoll. Und sie waren sich sicher, dass hinter dem vielen Guten, was sie auf der Welt vorfanden, etwas, jemand ganz besonders Guter steht, auf den alles Gute zurückzuführen ist.

Aus dieser Gewissheit, dass jemand über die Maßen Guter, dass Gott hinter der Natur in ihrer Vielfalt steht, haben sich die Menschen Geschichten über die Schöpfung erzählt. Ich lese aus der ersten Schöpfungserzählung im 1. Buch Mose über die Erschaffung der Pflanzen: *„Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume auf Erden, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist. Und es geschah so. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, ein jeder nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.“*

Gott plante, und es geschah so. Spätestens wenn wir ins Jugendalter kommen, werden wir diese Aussage zu hinterfragen beginnen. Wir kennen die Erkenntnisse der Naturwissenschaften, die uns plausibel erklären können, wie wir uns den Ursprung des Universums vorzustellen haben, und wie in tausenden von Jahren kompliziertere aus weniger komplizierten Lebewesen entstanden sind. Vielen bereitet die Diskrepanz zwischen Wissenschaft und biblischen Schöpfungserzählungen Schwierigkeiten, und sie distanzieren sich von der biblischen Tradition in ihrer Gesamtheit. Für mich stehen aber die wissenschaftlichen Erkenntnisse und die Botschaft der Schöpfungserzählungen in keinem Widerspruch. Die Vielfalt der Welt verweist auf einen guten Ursprung, auf ein liebevolles Gegenüber, und wir dürfen uns über dieses Gegenüber und seine Schöpfung freuen.

Mit Gott dürfen wir sagen: *„Siehe, es ist sehr gut.“* Die Schöpfung mit Pflanzen und Tieren und Menschen ist gut gewollt und gut gelungen. Nun liegt es auch an uns, dass diese Schöpfung auch gut bleibt. An sich könnte man angesichts der rasanten Zerstörung der Umwelt verzweifeln und sich resigniert zurückziehen. Und doch gibt es Dinge, die wir tun können, die wir auch an die Kinder weitergeben können, damit Gottes gute Schöpfung nicht noch weiter zerstört wird oder sich vielleicht sogar ein bisschen erholt. Die „Gesunde Jause“ ist nicht nur gesund, sondern wahrscheinlich auch nachhaltig produziert. Müll wird zwar immer anfallen, aber man kann auch einen Teil des Mülls vermeiden und den verursachten Müll entsprechend trennen und entsorgen. Und man muss nicht jeden Tag oder vielleicht sogar immer seltener mit dem eigenen Auto in die Schule oder Arbeit fahren. Am Ende seiner Schöpfungstätigkeit sieht Gott, dass im die Welt gut gelungen ist, dass alles gut ist. Helfen wir ihm, soviel das in unserer Hand liegt, dass das auch so bleibt. Amen